

zur Gegenwart; Heiden, Juden, Kirchenväter, Martyrer, Wissenschaftler, Katholiken und Protestanten kommen zu Worte.

Da bei der Jugend erfahrungsgemäß Erlebnisse und persönliche Bekenntnisse großer Menschen mehr ansprechen und tiefer wirken als wissenschaftliche Darlegungen, ist dieses Büchlein ein Behelf für Unterricht und Predigt, für jeden gläubigen Christen aber ein Weg zur Vertiefung und Verinnerlichung.

Linz a. d. D.

Josef Schreiberhuber

Dogmatik

Die Lehre von der Menschwerdung und Erlösung. Von Johannes Brinktrine. (280.) Paderborn 1959, Verlag Ferdinand Schöningh. Brosch. DM 15.50, Leinen DM 18.50, Theologenausgabe DM 15.15.

Wie alle bisherigen Bände der Brinktrine-Dogmatik verdient auch der vorliegende volles Lob. Sowohl Theologiestudenten als auch Laien, die sich theologisch weiterbilden wollen, besitzen hier eine Glaubensdarstellung, die in ihrer sachlich nüchternen, begrifflich klaren und durch und durch kirchlich orientierten Art vorzüglich geeignet ist, beim systematischen Aufbau und Studium ihres Glaubens die zwei wichtigsten Fundamente zu vermitteln: Klarheit und Sicherheit.

Wenn „Wünsche“ angemeldet werden dürfen, so wären es vielleicht diese: die zu wenig hervorgehobene Bedeutung der Inkarnation für die objektive Erlösung, die Einengung der Erlösungstat Christi auf sein Handeln als Priester, die Reihung der Lehre vom Kreuzesopfer hinter die Lehre von der stellvertretenden Genugtuung, das Nichterwähnen der Schwierigkeiten, welche gegen die vom Verfasser vertretene Lehre von der physischen Wirksamkeit der Erlösung sprechen, die Darstellung der substantiellen Heiligkeit Christi auch als ethischer Heiligkeit, die etwas summarische Ablehnung neuerer Versuche, das Wesen der Himmelfahrt Christi genauer zu fassen, das häufige Zitieren von uns Gegenwärtige weniger berührenden Fragen und Antworten früherer Theologen.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Kurzer Traktat der Marianischen Theologie. Von René Laurentin. Übersetzt von Georg Englhardt. (214.) Regensburg 1959, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 9.50, Leinen DM 12.—.

Diese Mariologie aus der Feder eines der ersten französischen Mariologen der Gegenwart ist es wert, daß sie von jedem Priester und Seelsorger angeschafft und durchgearbeitet wird. Ihre wichtigsten Vorzüge sind die straffe Knappheit und Kürze, ihre umfassende Sachkenntnis und Vollständigkeit bis zu den neuesten Problemen unserer modernen marianischen Bewegung, die meisterhafte, leicht lesbare Darstellung und nicht zuletzt die neuartige Anlage des Werkes, derzufolge zuerst die geschichtliche Entfaltung der Marien-Lehre und hierauf die Entwicklung des Marien-Lebens von der Unbefleckten Empfängnis bis zur Aufnahme in den Himmel und zur Wiederkunft des Herrn geschildert wird. Es ist oft nicht leicht, im Strömen und Fließen der marianischen Bewegung unserer Tage „zuwenig“ und „zuviel“ in gleicher Weise zu meiden. Hier werden wahre und echte Maßstäbe geboten.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Zur Theologie des Todes. Mit einem Exkurs über das Martyrium. Von Karl Rahner. (Quaestiones disputatae. Herausgegeben von Karl Rahner und Heinrich Schlier, Bd. 2.) (106.) Freiburg 1958, Verlag Herder. Brosch. DM 5.80.

Der Verfasser gibt der Schrift den Titel „Zur Theologie des Todes“. Er will also nicht eine Gesamttheologie bieten, sondern einzelne Fragen erörtern. Im ersten Teil behandelt er den Tod als allgemeine menschliche Erscheinung, im zweiten Teil den Tod als Folge der Sünde, im dritten Teil den Tod als ein Mitsterben mit Christus. Daran schließt sich in Anwendung der erörterten Gedanken ein Exkurs über das Martyrium (S. 73—106).

Ausgangspunkt ist jeweils die gesicherte Lehre der Kirche. Von da aus erschaut Rahners Genie Möglichkeiten, Beziehungen, Probleme von einer Kühnheit, die ebenso überrascht wie fasziniert. Wo landläufige Theologie sich zufrieden gibt, fürchtet Karl Rahner um eine Spanne tiefer. So erörtert er S. 20 bis 26 die wahrhaft ungewöhnliche

Frage, ob die Seele im Tode akosmisch oder vielleicht doch allkosmisch wird. Ob sie, die lebenslang auf den Leib bezogen war, nunmehr etwa eine Beziehung zur Gesamtheit der stofflichen Welt eingehe. Er versucht die allkosmische Bezogenheit mit Argumenten philosophischer und theologischer Art glaubhaft zu machen. Als Ausdruck der im Tode beginnenden Allweltlichkeit vermutet er den verklärten Zustand des Auferstehungsleibes. Andere interessante Fragen: Trennt sich die Seele vom Leib oder wird sie getrennt? Ist die Trennung ein Ergebnis des inneren Strebens nach Endgültigkeit oder ist es ein Geschehen, das ihr gegen ihr Streben zustößt?

Ist die Endgültigkeit ein Wesensmoment des Todes oder ist sie von Gott in positiver Anordnung frei mit dem Tode verknüpft? Tätigt der Mensch durch den Tod seine Endgültigkeit selber oder ist diese Endgültigkeit erst Folge der durch Gott gegebenen Seligkeit oder Unseligkeit? Ist die Verwerfung darum endgültig, weil der Mensch von sich aus im Tode seine Ablehnung Gottes zu einer endgültigen gemacht hat, oder will der Mensch darum nicht mehr zu Gott zurückkehren, weil Gott ihn verworfen hat?

Allen diesen Fragen merkt man eine objektiv gegebene Zielrichtung (vielleicht dem Verfasser gar nicht bewußt) an: Von Gott jede Möglichkeit eines Vorwurfes fernzuhalten, als wäre die Hölle nur wegen einer positiven, sachlich nicht unbedingt notwendigen Anordnung Gottes ewig. Nach dem Verfasser ist die Endgültigkeit der personalen Lebensentscheidung ein inneres Moment des Todes als der geistig personalen Tat des Menschen selbst. Wir schulden Karl Rahner Dank dafür, daß er für diesen erlösenden Gedanken seinen überragenden Geist einsetzt. Wie ist doch Karl Rahners Denken von explosiver Kraft! Vermutlich schaut er beim Konzipieren eines einfachen Gedankens sofort eine ganze Menge von ausstrahlenden Zusammenhängen, Möglichkeiten, Klärungsnotwendigkeiten, Einschränkungen usw. Und alle diese Ausweitungen, Klärungen und Einschränkungen will er gleich sprachlich unterbringen.

Daraus erklärt sich die manchmal fast ungeheuerliche Verfilzung seiner Diktion. Es ist belustigend, eine seiner oft riesenhaften Satzkonstruktionen aufzulösen. So liest man z. B. Seite 81 ein 22 Druckzeilen langes Satzgefüge, bestehend aus einem kurzen Hauptsatz, aus dem wie aus einer Pandorabüchse 11 Nebensätze herausquellen, in denen außerdem noch 5 Ellipsen friedlich eingebettet ruhen. Das ist Karl Rahners Stil, im ersten Lesen stellenweise fast unverständlich. Beim zweiten und dritten Lesen lockert sich das Gefüge und man erlebt Forscherfreuden, wenn plötzlich die ganze Kraft und Klarheit Rahnerschen Denkens offenbar wird. Leicht liest man ihn nicht. Man muß sich plagen. Dann aber hat man was davon.

Stift St. Florian

Dr. Alois Nikolussi

Sie sind uns nahe. Ein Buch von den Armen Seelen. Von Gabriel d' Esquilino. (200.) Innsbruck 1958, Verlag Felizian Rauch. Leinen S 108.—.

Man nimmt dieses Buch mit einer gewissen Vorsicht zur Hand. Aber es unterscheidet sich doch vorteilhaft von einer bestimmten Art von Armenseelenliteratur und distanziert sich vor allem von den landläufigen Armenseelengeschichten. Seine Hauptaufgabe sieht der Verfasser in einer mehr volkstümlichen Darlegung der dogmatischen Lehre von Tod, Gericht, und besonders vom Fegefeuer. Er ist vermutlich nicht Fachtheologe und stützt sich hauptsächlich auf ältere Literatur. Einen zu strengen Maßstab darf man nicht anlegen. Der Autor bemüht sich um einen gehobenen Stil und spricht zum Teil eine dichterische Sprache, die freilich mitunter gekünstelt wirkt. Er wollte vor allem ein „Buch des Trostes“ schreiben und auf die nie verstummende Frage Ungezählter Antwort geben: Was erwartet uns nach dem Tode? Priester und Laien werden das Buch besonders im Allerseelenmonat mit Nutzen lesen. Für letztere ist freilich manches schwer zu verstehen, von den lateinischen Fachausdrücken ganz abgesehen.

Linzer a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Moral- und Pastoraltheologie

Passiones. Ihr Wesen und ihre Anteilnahme an der Vernunft nach dem hl. Thomas von Aquin. Von P. Josef Jacob SVD. (St. Gabrier Studien, Bd. XVII.) (XVI u. 104.). Mödling bei Wien 1958, St. Gabriel-Verlag. Kart. S 60.—, Halbleinen S 66.—.